

Sechstes Kapitel.

Die Seminolen-Indianer, deren anerkannter Oberhäuptling der alte Sam Jones war, seit Alled Tuschanabee am See Ocochobee, wie wir erzählt, den Weißen in die Hände gefallen war, hatten sich in die unermesslichen Cypressensümpfe und Everglades zurückgezogen. Die Everglades sind ungeheure Sümpfe von drei- bis vierhundert Meilen im Umkreise, auf der südlichen Spitze der Halbinsel Florida gelegen, und stehen mit dem Meere in Verbindung; sie sind nur mit Schilf und einer eigentümlichen weidenartigen Staude (Mangrowth, d. h. etwa „Mannswuchs“ genannt) bewachsen. Dieselben sind von dem großen Cypressensumpfe eingefaßt, welcher fünf bis sechs Monate des Jahres mit Wasser bedeckt ist und in welchem die Cypressen, wovon er den Namen hat, eine riesige Höhe erreichen.

Den Indianern dorthin zu folgen war bisher den amerikanischen Truppen noch niemals gelungen. Man hatte es auch schon in Booten vom Meere aus versucht, die Seminolen in diesen ihren letzten Schlupfwinkeln anzugreifen, aber diese Unternehmungen waren jedesmal an der Unzugänglichkeit der mit Mangrowth bewachsenen Sümpfe gescheitert. In diesen Wüsteneien auszuhalten, ist freilich nur Indianern möglich. Selbst Wild ist hier so selten, daß sie oft gezwungen sind, mit dem Fleische von Alligatoren ihren Hunger zu stillen, wenn die wenigen Lebensmittel aufgezehrt sind, welche sie sich auf ihren Streifzügen erbeuten und mit sich nehmen können.

Einzelne Stellen in diesen Sümpfen trifft man mit festem Boden an; auf solchen vermögen die Indianer, in Folge ihrer seltenen Entbehrungsfähigkeit, einige Monate zuzubringen. Auf ihren leichten, aus Baumrinde